

Der Roger Federer der Slowenen

Extremschwimmer Martin Strel wirbt für sauberes Trinkwasser – auch in Liestal und Basel

Von Andrea Mašek

Liestal. Er wurde mehrmals vom Blitz getroffen, von einem Boot gerammt, hat sich durch Hurrikane gekämpft und literweise verschmutztes Wasser getrunken. Er hat dem Tod ins Auge geblickt. Nichts hat Martin Strel davon abgehalten, sein jeweiliges Ziel zu erreichen. Der Slowene ist als Extremschwimmer bekannt geworden und tourt nun zum ersten Mal durch die Schweiz mit dem Film «Der Amazonasschwimmer».

5268 Kilometer in 66 Tagen: Strel war der erste, der den ganzen Amazonas durchschwamm. Der Film von Corrado Filipponi, der Strel bei seinen Rekorden begleitet, ist eine Hommage an den Extremsportler und ans Wasser. Denn beide Männer verstehen sich als Wasserbotschafter. «Ich bin nicht mehr jung, doch die künftige Generation soll gut leben können, und das kann sie nur mit sauberem Wasser», erklärt Martin Strel gegenüber der BaZ. Seine Weltrekorde seien ein gutes Mittel, um die Menschen dafür zu sensibilisieren. Er schwimme aber auch für den Frieden und die Freundschaft der Völker untereinander, betont der 52-Jährige. «Für die Slowenen ist er ein Roger Federer», sagt Filipponi.



Martin Strel.

Marathon-Profi

Mit knapp sechs Jahren hat sich Strel das Schwimmen selbst beigebracht, in einem kleinen Teich. Mit Zehn schwamm er in einem nahen Fluss. «Ich wollte nie in einem Pool einfach 50 Meter hin- und herschwimmen», erzählt er. Aus ihm wurde ein Marathon-Profi – und es zog ihn ins Meer und die Flüsse. Nicht irgendwelche Flüsse: Er bezwang den Jangtsekiang, die Donau, den Mississippi und nun den Amazonas.

Er halte sich mit Schwimmen, Wandern und Langlauf fit, so Strel. Doch wichtiger als die körperliche sei die



Furchtloser Rekordschwimmer. Im Amazonas konnte Martin Strel die eigene Hand nicht sehen.

mentale Vorbereitung: «In Gewässern wie dem Amazonas kannst du deine eigene Hand nicht sehen, du darfst aber nie Angst haben. Du musst ein Teil des Flusses, des Dschungels, deiner Feinde werden. Es braucht grösstes Selbstvertrauen.» 75 Prozent seiner Leistung erziele Strel durch seine mentale Stärke, meint Filipponi anerkennend. Er habe Tricks, wie er die Anstrengung, die Schmerzen ausblenden könne. «Ich muss mich während des Schwimmens dauernd beschäftigen», bestätigt Strel. Er klammert alles aus, was mit ihm und um ihn herum passiert. «In meinem Hirn laufen Filme ab, ich weile in den USA oder in Slowenien und denke bereits an neue Projekte.»

«Er ist ein lieber Kerl», sagt Filipponi, «doch je länger er schwimmt, desto unausstehlicher wird er.» Filipponi, ein erfahrener Flusskajakist, was ein solche Leistungen abverlangen, und hat dafür Verständnis. Er fügt an, für das Team seien die Unternehmen auch eine Quälerei – man stehe unter grossem Druck, Strel zu schützen.

Abhängig von Sponsoren

Die Reaktionen des Publikums auf Strels Tun würden für den Stress entschädigen. Besonders emotional hätten die Leute in den USA reagiert, als er den Mississippi kurz nach 9/11 durchschwamm. Das machte ihn in den USA berühmt. Deshalb wurde sein Amazo-

nasrekord dort teilweise live gesendet. Dies wiederum verhilft ihm zu Sponsoren und Werbeverträgen, mit denen er die Gelder für die Organisation seiner Rekorde generiert. Ohne erstklassige Organisation gehe nämlich nichts.

Wenn Strel sich nicht sportlich betätigt, liest er gerne, schreibt an einem weiteren Buch, hält Vorträge und vermittelt Schwimmferien an den schönsten Orten der Welt – dieses Geschäft betreibt er mit seinem Sohn. «Auch damit sensibilisieren wir die Menschen für sauberes Wasser.»

Martin Strel ist am Donnerstag um 20 Uhr in Liestal im Hotel Engel und am Freitag, 20 Uhr, in Basel im Volkshaus. Die Show ist auf Deutsch. www.dia.ch

Die wichtigste Zahl fehlt

Hallenbad-Initiative in Reinach

Von Georg Schmidt

Reinach. Die nötigen Unterschriften für die Reinacher Hallenbad-Initiative, letzte Woche im Amtsblatt publiziert, dürften locker zusammenkommen. Schliesslich zählt nur schon der Verein «Schwimmen für alle Reinach», dessen Präsident im Initiativkomitee sitzt, 132 Mitglieder. Verlangt wird «ein Hallenbad für die Region und mit der Region in erster Priorität beim Gartenbad Reinach unter Einbezug möglicher Synergien», sprich: einer überkommunal abgestützten Finanzierung.

Der Initiativtext lässt aber Fragen offen. Namentlich ist nirgends die Rede von einem 50-Meter-Becken, das Einwohnerrat Beat Böhlen (BDP), die treibende Kraft hinter dem Projekt, in seinem langjährigen Kampf für ein Reinacher Hallenbad immer wieder angeht hat. Ist das ein Schritt zurück? Böhlen: «Wenn Basel-Stadt in der Joggeli-Halle tatsächlich ein 50-Meter-Becken baut, wie dies zurzeit erwogen wird, besteht in Reinach kein Bedarf mehr.» Er hat aber wenig Sympathien für die Basler Planspiele – und er wünscht sich weiterhin ein 50-Meter-Becken in «seinem» Reinacher Hallenbad: Wer die Initiative unterschreibe, wolle ein 50-Meter-Becken, das sei ganz klar. Dass dies weder im Initiativ- noch im Begleittext explizit erwähnt ist, schreckt ihn nicht: Er habe den Wortlaut von Juristen abklären lassen.

«Die Initianten haben begriffen, dass ein 50-Meter-Becken ein No-Go ist», sagt Gemeindepräsident Urs Hintermann. Das sei nicht auf die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung ausgerichtet, sondern als (Leistungs-) Sportzentrum zu verstehen. Hintermann sagt zwar, dass er froh um die Initiative sei, weil sie Klarheit bringen werde. Ein fixer Standort in Reinach mache die Verhandlungen mit den umliegenden Gemeinden aber schwieriger. Und: Die Koppelung ans Gartenbad mache die Sache nicht einfacher, weil damit wohl dessen beschlossene Sanierung aufgeschoben werden müsse.

Für Böhlen zählen solche Überlegungen nicht: Wichtig sei, dass jetzt «endlich etwas geht».

Nachrichten

FDP-Fraktion bleibt zusammen

Allschwil. Nach dem Austritt von Roland Naef aus Partei und Fraktion gibt es keine weiteren Absetzbewegungen bei der jetzt noch fünfköpfigen FDP-Fraktion im Allschwiler Einwohnerrat. Dies erklärt Fraktionspräsidentin Kathrin Gürtler auf Anfrage. Naef, wegen seines Kurses in der Fusionsfrage umstritten, hatte an einer ausserordentlichen Parteiversammlung letzte Woche sein Amt als Parteipräsident zur Verfügung gestellt (die BaZ berichtete). Auch die Fraktionsmitglieder, die Naefs Kurs unterstützt hatten, bleiben an Bord, wie Gürtler weiter sagt – sie wollen aber beobachten, wie sich die Partei weiterentwickelt. Gleichzeitig teilt die FDP-Fraktion in einem Communiqué mit, dass man von einer Fraktionsgemeinschaft mit Naef absehen wolle. Naef verfüge zwar über ein grosses Fachwissen, heisst es, für eine funktionierende Fraktionsgemeinschaft brauche es aber auch «eine gemeinsame Identifikation und eine gute Zusammenarbeit».

Mediationspreis an Primarschule Biel-Benken

Biel-Benken. Für ihr Konzept «Schule mit Streitkultur» wurde die Primarschule Biel-Benken an den Mediationstagen in Hamburg mit dem Jugendpreis WinWinno der Fördergemeinschaft Mediation D A CH e.V. ausgezeichnet. Im ausgezeichneten Konzept werde Mediation nicht bloss als Einzelmassnahme betrachtet, vielmehr werde eine «Win-Win-Kultur fürs gesamte Umfeld der Kinder geschaffen», schreibt die Gemeinde Biel-Benken. Zur Konfliktlösung würden Kinder, Lehrpersonen und Familien beigezogen.

In Zunzgen herrscht vorerst Waffenstillstand

Regierungsrat zwingt Behörden zur Aussprache

Von Alessandra Paone

Zunzgen. Ob das Kriegsbeil zwischen dem Gemeinderat Zunzgen und der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission (RGPK) jemals begraben wird, ist schwer zu sagen. Fürs Erste haben sich die beiden zerstrittenen Behörden am Montag unter der Leitung des Baselbieter Finanz- und Kirchendirektors Adrian Ballmer (FDP) zu einer Aussprache getroffen. Anwesend war auch Daniel Schwörer, Leiter der Stabsstelle Gemeinden beim Kanton.

Grund für das Treffen waren zwei gegenseitig eingereichte Aufsichtsbeschwerden der beiden Behörden, über die der Regierungsrat als Aufsichtsinzanz hätte befinden sollen. Doch aufgrund der «sachlich und emotional komplexen Ausgangslage» habe es der Regierungsrat nicht als zielführend erachtet, die Anzeigen im schriftlichen Verfahren auf «ihre juristische Begründet- oder Unbegründetheit hin zu untersuchen und zu entscheiden», heisst es in der aktuellen «Büchel-Zyting», dem offiziellen Mitteilungsblatt der Gemeinde Zunzgen.

Die beiden Aufsichtsbeschwerden sind auf einen Bericht der RGPK zur Geschäftsführung 2011 des Gemeinderats zurückzuführen. In diesem wirft die Kommission dem Gemeinderat diverse Verfehlungen und Überschreitungen seiner finanziellen Kompetenzen vor (die BaZ berichtete). Über diese Pflichtverletzung informierte die RGPK den Regierungsrat in Form einer Aufsichtsbeschwerde. Der Gemeinderat, der den Bericht der Kommission als ehrverletzend und inakzeptabel erachtete, reich-

te seinerseits eine Aufsichtsbeschwerde gegen die RGPK ein.

Zum Ausgang der Aussprache wollten sich gestern weder der Gemeinderat noch die RGPK oder die Finanz- und Kirchendirektion konkret äussern. Gemeindepräsident Michael Kunz liess über den Gemeindeverwalter Cristiano Santoro ausrichten, dass der Gemeinderat die Einwohner zu gegebenem Zeitpunkt in der «Büchel-Zyting» darüber informieren werde.

Thema vorerst vom Tisch

Für RGPK-Präsidentin Heidi Fässler ist es schwierig, das Gespräch zu beurteilen. «Ich hatte einen Entscheid über Massnahmen erwartet», sagt sie. Es handle sich nicht um Beschwerden im eigentlichen Sinn, erklärt Daniel Schwörer. Vielmehr gehe es um aufsichtsrechtliche Anzeigen, mit denen jedermann Tatsachen, die ein Einschreiten gegen eine Behörde erforderlich erscheinen lassen, der Aufsichtsbehörde anzeigen könne. «Es besteht aber nicht Anspruch auf einen Entscheid», stellt Schwörer fest.

Für Fässler hat sich das Treffen dennoch gelohnt, zumal der RGPK bestätigt wurde, dass ihr Vorgehen in dieser Sache korrekt war. «Wir haben unsere Arbeit als Aufsichtsbehörde erfüllt; damit ist das Thema für mich erledigt», sagt sie. Nun stellt sich die Frage, ob das Verhältnis zwischen dem Gemeinderat und der Kommission in Zukunft besser wird. Fässler: «Die RGPK hat immer auf sachlicher Ebene argumentiert. Wenn sich der Gemeinderat an Gesetz und Reglemente hält, gibt es für die Kommission keinen Grund, einzuschreiten.»

Rücktritt wegen Kunsti-Debakel

Der Sissacher Gemeinderat Martin Hauswirth wirft das Handtuch

Von Christian Horisberger

Sissach. Martin Hauswirth will nicht mehr. Sissachs Vizepräsident hat am Montag seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat erklärt. Ende Juli ist Schluss. Als Grund für seinen Schritt nannte Hauswirth gegenüber der «Volksstimme» die Querelen um die einsturzgefährdete Kunststeinsbahn, betonte aber, dass sein Rücktritt nichts mit einer Schuldenerkennung zu tun habe. Vielmehr wolle er das Gremium in der Aufarbeitung der Sache nicht blockieren. Gegenüber der BaZ wollte Hauswirth, der beim Umbau der Kunststeinsbahn als Bauleiter tätig war und noch vor Abschluss der Arbeiten in den Gemeinderat gewählt wurde, seine Motive nicht weiter ausführen und stellte eine ausführlichere Stellungnahme zu einem späteren Zeitpunkt in Aussicht.

Für Gemeindepräsident Peter Buser kommt der Rücktritt überraschend, nachdem Hauswirth im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Kunsti-Debakels ja längst in den Ausstand getreten sei. Er habe für den Entscheid seines Kollegen aber ein gewisses Verständnis, sagt er. «Von vielen in der Bevölkerung wurde Hauswirth zum Schuldigen gestempelt.» Wobei der Präsident betont, dass dies weder vom Gemeinderat jemals angetönt worden sei, noch der Vorwurf sich in den bisherigen Abklärungen bestätigt habe.

Mit Hauswirth verliere der Gemeinderat einen kompetenten und mit neun Amtsjahren erfahrenen Kollegen und guten Teamplayer, hält der Präsident fest. Aufgrund des Know-how-Verlusts von einer Schwächung des unlängst mit drei neuen Kräften besetzten Gremiums will Buser aber nicht sprechen. «Eine neue Person ist auch immer wieder eine neue Chance.»



Martin Hauswirth.

Diese neue Kraft möchten sowohl die Stächpalme, die Gruppierung, der Hauswirth angehört, wie auch bürgerliche Kreise stellen. Laut Rolf Cleis, Koordinator bei der Stächpalme, wolle man versuchen, aus den eigenen Reihen einen Ersatz zu nominieren. Die Stächpalme ist zurzeit mit drei Personen im Gemeinderat vertreten: neben Hauswirth mit Präsident Buser und dem neu gewählten Andreas Lutz.

Bürgerliche wollen Sitz zurück

Nachdem die bürgerlichen Kräfte in Sissach bei den Gesamterneuerungswahlen von 2012 ihre beiden Sitze verloren haben, wollen sie zurück in den Rat. Martin Häberli von der neuen bürgerlichen Gruppierung Pro Sissach hat «klar das Ziel, jemanden zu bringen». Bereits während der Fasnachtsferien werde Pro Sissach die Fühler nach Interessenten ausstrecken. Nicht zur Verfügung steht Gemeindekommissionspräsident Häberli selber: Neben Beruf und Familie habe das Amt keinen Platz, sagt er.

Auch FDP-Landrat Marco Born vom Bürgerlichen Sissach, der Gruppe, von der sich Pro Sissach abspaltete, würde eine Rückkehr bürgerlicher Kräfte in den Gemeinderat begrüssen, ohne bereits etwas zu Personen oder zu einem Fahrplan sagen zu können. Klar ist für ihn schon heute: «Pro Sissach macht keine bürgerliche Politik. Für mich kommt nur ein Mitglied von SVP oder FDP infrage, um die Lücke aus bürgerlicher Sicht zu füllen.»

Der Gemeinderat hat die Ersatzwahl auf den 9. Juni angesetzt.